

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 246.

Hirschberg, Sonntag den 19. October.

1884.

Wähler! *)

Les't den „Voten“ vom Sonntag, den 12. d. M. und fragt Euch, ob man Leute, wie die dort empfohlenen, als Volksvertreter wählen kann.

Sie sollen zur Vertretung für folgende Gesichtspunkte als unabhängige, Charakterfeste und freisinnige Männer besonders geeignet sein:

„Für Erhaltung des geheimen Wahlrechts, dessen Beseitigung von der Regierung in Aussicht genommen.“

Wir bezeichnen diese Behauptung als eine Unwahrheit, und erinnern an die Manipulationen des „Voten“ bei den letzten städtischen Wahlen!

„Einführung von Tagesordern für die Reichstagsabgeordneten.“

Damit noch etwas mehr geredet werden könne, und die Staatsausgaben noch etwas höher werden mögen.

„Festhaltung an der alljährlichen Berufung des Reichstages und alljährlichen Bewilligung des Reichshaushaltes.“

Als ob eine übrigens nur durch die Querelen der Fortschrittler notwendig gewordene zweijährige Bewilligung Seitens der Volksvertretung deren Rechte nicht vollkommen wahre.

„Gleichheit vor dem Gesetz ohne Ansehen der Person, der Partei oder der Religion.“

Als ob diese Gleichheit nicht bestände, oder gewisse gewerksmäßige Injurianten nicht mehr wie milde bestraft worden wären, oder Herr Cohn anders beurtheilt würde, wie Herr von Bunsen.

„Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes, aber Abkürzung der Dienstzeit.“

Als ob die Fortschrittspartei nicht allezeit an den Heereseinrichtungen gerüttelt hätte, und die Herren Richter und Genossen auch nur das Geringste von diesen Einrichtungen verstanden, die Dienstzeit aber der Productivkraft des Volkes Schaden brächte, und in Wirklichkeit für jeden tüchtigen Mann nicht bloß zwei Jahre betrüge.

„Heranziehung der Offiziere zu den Gemeindefasten, Herabsetzung der Gerichtskosten und Entschädigung für unschuldig Verurtheilte.“

Als ob das unter gewissen Vorbehalten nicht auch von den Conservativen angelehrt würde.

„Ausbildung unserer Fabrikgesetzgebung, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Erlass der so dringend notwendigen allgemeinen Vorschriften über die Vorkehrungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter in den Fabriken.“

Als ob die Fortschrittspartei hierfür je etwas gethan hätte, und nicht gegenheilig die Sache Seitens der Conservativen in die Hand genommen worden wäre.

„Förderung des Innungswesens der Handwerker, keine Wiedereinführung mittelalterlicher Privilegien, Pflege der Handwerksvereinigungen, staatliche Unterstützung der Fachschulen für Gesellen.“

Als ob das Alles Seitens der Regierung nicht längst ohne, und sogar gegen den Willen der Fortschrittspartei in Angriff genommen wäre.

„Möglichste Beseitigung der Concurrenz der Gefängnisarbeit.“

Als ob darauf nicht längst Bedacht, und auf die Herren Verbrecher die möglichste Rücksicht genommen würde.

„Unterstützung der deutschen Colonialpolitik in der vom Kanzler bezeichneten Richtung, sowie Förderung aller Maßregeln zur Erweiterung unseres Ausfuhrhandels.“

Als ob nicht noch vor ganz kurzer Zeit Bamberger, Richter und Genossen auch hier den Kanzler in gewohnter feiger Weise angegriffen und seine Vorlagen bekämpft hätten.

*) Wir veröffentlichen diese Auslassungen, welche uns von hochgeschätzter Seite zugehen, um so lieber, als die darin ausgesprochene Beweisführung jedem Verständniß einleuchtet muß.

„Keine Zoll- und Wirtschaftspolitik im Dienste von Sonder-Interessen.“

Als ob nicht Herrn Bambergers Nickel-Bergwerke zeigten, von welcher Seite dergleichen in Aussicht steht.

„Möglichste Beseitigung aller Steuern auf Lebensbedürfnisse und Ablehnung des Getreidezolles.“

Als ob die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer den Preis des Fleisches und Brotes auch nur um einen Pfennig gedrückt hätten, und als ob nicht der Getreidezoll für die Landwirtschaft eine dringende Nothwendigkeit wäre.

„Gewährung der Mittel an die Reichsregierung zur Untersuchung der Frage einer Alters- und Invaliden-Versicherung der industriellen Lohnarbeiter.“

Als ob das Alles nicht längst auf der Tagesordnung der Regierung stände, und im Reichstage unter dem Widerspruche der Fortschrittspartei besprochen wäre.

„Ablehnung des Tabakmonopols.“

Als ob das letztere nicht den Fortfall des bei weitem größten Theils aller Steuern bedingen, die Einführung dagegen die Existenz sämmtlicher bei dieser Industrie beschäftigten Arbeiter sichern, und den armen Mann vor schlechtem Tabak bewahren würde.

„Keine weitere Verstaatlichung privater Erwerbszweige.“

Als ob daran gedacht würde.

„Vorurtheilslose Prüfung aller Vorschläge der Regierung an der Hand obiger Grundsätze.“

Als ob das jemals Seitens der Fortschrittspartei geschehe, und als ob dazu Männer, wie die Empfohlenen, geeignet wären.

Wir stellen an Herrn Carl Jacob Thierse, den berühmten Dichter aus Brunau, wie die andern Wähler für Bunsen und Genossen die Frage:

Was hat Herr von Bunsen außer seiner, auf seine Unverfolgbarkeit als Abgeordneter gestützten Disrespectbeleidigung, sowie der Gründung der berühmten Rabatt-Spar-Anstalt, und was hat Herr Halberstadt außer seiner Thätigkeit als abgedankter Stadtverordneter in Görlitz und angenehmer Teilnehmer an fortschrittlichen Fraktionsdinners bisher geleistet, um sie zu Vertretern des Kreises Hirschberg in die gesetzgebenden Versammlungen zu schicken, statt der jetzt von den regierungsfreundlichen Parteien aufgestellten Männer, die mindestens eben so unabhängig als jene, unter den Augen ihrer speciellen Mitbürger gearbeitet und Tüchtiges geleistet haben, die, ohne Mundbeden zu sein, zur Zeit, als das Vaterland in Gefahr war, mitten unter ihren Kameraden standen und bereit waren, jeden Augenblick ihr Leben hinzugeben?

Die Wahl kann hier dem wahrhaft unabhängigen Mann nicht schwer fallen, und wir bedauern diejenigen unserer Mitbürger, die sich in ihren Ansichten durch die Drohungen eines bekannten, im Dienste des liberalen Geldsacks stehenden, jetzt für seine, theilweis recht kläglich verlaufenden Wahlreisen recht brav besoldeten Menschen beeinflussen lassen, dessen ewiger Keiserei und Bekretelung aller obrigkeitlichen Anordnungen wir hier im Hirschberger Kreise recht bedauerliche sociale Verhältnisse zu danken haben.

Es wird Seitens gewisser dunkler, auf den eigenen Vortheil sehr bedachter, und in der Wahl des Erwerbes nicht scrupulöser Ehrenmänner fortwährend von Unterdrückung der Freiheit, Reaction u. gefaselt. Wir fordern jeden vernünftigen Menschen zum Nachweise der Wahrheit solcher Behauptungen auf, und fragen, ob mit dergl. Redensarten nicht eine sehr bedauerliche Corruption derjenigen Schichten der Gesellschaft eintreten muß, die solche Faselien für baare

Münze halten. Was würde wohl diese Clique für ein Geschrei erheben, wollte sich ein regierungsfreundliches Blatt so unverschämte Wahlbeeinflussungen erlauben, wie das hiesige liberale Blatt sie noch gelegentlich der letzten Landtagswahl vom Stapel gelassen!

Unsere Feinde und Widersacher im Auslande lachen sich ins Fäustchen über die Dummheit jener klaffenden Meute, die unsern großen Staatsmann, den hochgeehrten Diener unseres Kaiserlichen Herrn, auf Schritt und Tritt bekretelt und seine, allein der Wohlfahrt des Vaterlandes geweihten Pläne durchkreuzt, die noch jüngst sich nicht gescheut hat, in cynischer Weise ihr Bedauern über die Genesung des Kanzlers laut zu verkünden.

Wir meinen, wer im Stande ist, Leute aus der Gefolgschaft dieser Meute als Volksvertreter zu wählen, der hat entweder kein politisches Unterscheidungsvermögen, oder aber er sinnt das Verderben des Vaterlandes.

Das haben die Leute in Löwenberg, Bähn und Friedeberg wohl eingesehen und dort gewissen Aposteln die gebührende, theilweise recht drastische und heitere Abfertigung zu Theil werden lassen.

Alle staatsverhaltenden Elemente können am 28. d. daher im diesseitigen Wahlkreise ihre Stimme nur geben Herrn

Landgerichtsrath Göring in Hirschberg.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. October. Seine Majestät der Kaiser wird Baden-Baden am 20. d. M. verlassen und sich zunächst zu den goldenen Hochzeitsfeierlichkeiten nach Sigmaringen begeben. In Berlin dürfte die Ankunft Sr. Maj. am 23. d. M. erfolgen.

× Aus Braunschweig kommt die betrübende Meldung, daß das Befinden des Herzogs von Braunschweig hoffnungslos ist und daß der baldigen Auflösung desselben entgegenzusehen werden muß. Der Appetitmangel dauert an und die Schwäche nimmt zu. Wie Berliner Blättern mitgetheilt wird, ist es der Umgehung des Herzogs gelungen, ihn trotz seiner Abneigung gegen die Aerzte zu bestimmen, den Geheimen Medizinalrath Prof. Biermer aus Breslau aufs Neue zu empfangen, und zwar geschah dies an dem Tage, wo sich Herzog Wilhelm am wohlsten fühlte. Derselbe gestattete dem Professor Biermer indeß eine körperliche Untersuchung nicht, und so mußte sich der Arzt darauf beschränken, neben einer schon früher von uns als die Hauptsache bezeichneten rapiden Abnahme der Körperkräfte einen Magencatarrh zu constatiren und eine Medizin zur Hebung desselben zu verschreiben. Als dieselbe dem Herzoge gereicht werden sollte, zeigte es sich, daß derselbe trotz seines Zustandes den von allen ihm Näherstehenden gekannt und theilweise wohl auch gefürchteten Sarkasmus nicht völlig verloren hat. Ein alter Kammerdiener, ein ganz specieller Liebling des hohen Herrn, entorkte die Flasche, kostete die Medizin und erlaubte sich die halbblaue Bemerkung: „D, die Medizin schmeckt gar nicht so schlecht!“ — „So,“ erwiderte der Herzog von seiner Chaiselongue aus, „sie schmeckt Ihnen? Nun, dann trinken Sie sie!“ und er nahm die Medizin nicht.

× Im fürstlichen Schlosse zu Sigmaringen herrscht reges Leben. Wegen der bevorstehenden goldenen Hochzeit haben der Fürst und die Fürstin früher als sonst ihren Herbstaufenthalt auf der Wein-

burg abgebrochen und sind nach Sigmaringen übergeführt. Die Königin von Sachsen, der König und die Königin von Rumänien, die Gräfin von Hildern, der Herzog und die Herzogin von Anhalt, Prinz Friedrich von Hohenzollern mit Gemahlin sind bereits um das Jubelpaar versammelt. Der König von Sachsen begibt sich am Sonntag nach Sigmaringen, die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin daselbst soll Montag Abend erfolgen.

Die Ergebnisse der bevorstehenden Reichstagswahlen werden von den Wahlcommissarien in der bei früheren gleichen Anlässen beobachteten Weise dem Reichsamte des Innern telegraphisch gemeldet werden. Sämtliche bei der Beförderung der Wahltelegrame beteiligten Telegraphen-Anstalten müssen sowohl am Tage der Wahl als an dem der Verkündung der Ergebnisse (28. October und 1. November) bis 10 Uhr Abends bez. bis zur erfolgten Abtelegraphirung der Wahltelegrame im Dienst bleiben. Für die Nachwahlen gilt dasselbe. In den am 28. d. M. abzuführenden Telegrammen ist anzugeben: Bundesstaat, Verwaltungsbezirk, Wahlkreis, dessen Nummer, Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen, Name, Stand, Wohnort des Gewählten, Parteistellung, Stimmenzahl, Hauptgegen-Candidaten, Parteistellung, Zahl der Stimmen.

Wie telegraphisch aus London gemeldet wird, erfahren die „Times“, die britische Regierung habe Deutschland verständigt, daß Großbritannien die Kongo-Conferenz im Princip acceptire. Die förmliche Annahme der Einladung sei noch nicht erfolgt.

England.

Die „Times“ veröffentlicht einen Artikel über die inneren Zustände und die bedrohlichen Grenzverhältnisse in Indien, denen die englischen Streitkräfte nicht gewachsen seien. Die „St. James Gazette“ sekundirt der „Times“ und fabelt bereits von 95,000 Mann, die Rußland an den Grenzen Indiens stehen habe. Bezeichnend ist es, daß gerade die „Times“ in dieser Sache zuerst vorgeht, denn bisher hatte sie für Betrachtungen, welche sich in ängstlicher Weise mit Indiens Zuständen beschäftigen, nur spöttische Bemerkungen. Man scheint jenseits des Kanals etwas furchtsam zu werden und einzusehen, daß die britische Weltmacht doch nicht so ganz sicher mehr steht.

Belgien.

Die Tribunalkammer in Brüssel hat sämtliche wegen republikanischen Complots Angeklagte außer Verfolgung gesetzt und dasselbe als nicht vorhanden erklärt. Dagegen dauern die Ausweisungen der am „National Belge“ beteiligten Franzosen fort. Der Verwalter des Blattes, Pinçon, mußte ebenfalls Belgien verlassen.

Italien.

Eine römische Correspondenz der „Kreuzzeitung“, in welcher von einer Rückverlegung der Hauptstadt nach Florenz die Rede war, wird von dem „Diritto“, einem ministeriellen Organ, als zu lächerlich bezeichnet, um ein Dementi zu erheischen.

China.

Einem Telegramm des „Temp“ aus Hanoi zufolge wäre die chinesische Armee vollständig aufgelöst; dieselbe habe ihre Todten und Verwundeten auf dem Gefechtsfelde zurückgelassen und sehr bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln seien in die Hände der Franzosen gefallen. Der Oberbefehlshaber und viele Mandarinen seien getödtet. Das Wetter habe sich plötzlich abgekühlt und sei den weiteren Operationen sehr günstig.

Locales und Provinzielles.

* Se. R. und K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen feiert heut seinen Geburtstag. Nicht nur den Erben der deutschen Kaiser- und der preussischen Krone erblicken und feiern wir in Ihm, sondern auch den siegkrönenden Führer deutscher Truppen in allen Kämpfen, welche Deutschlands Weltmacht begründet haben. Wie ein heilverkündendes Symbol erscheint es, daß am Entscheidungstage der Leipziger Völkerschlacht, welche Deutschland von der Fremdherrschaft befreite, der Königsjohn geboren wurde, den, als die Kunde von den Siegen bei Weissenburg und Wörth die Welt durchtönte, Deutschland mit Recht „das Lieblingskind des Sieges“ nannte. Groß im Kriege, gleich groß im Frieden und thatkräftig theilnehmend an allen großherzigen Bestrebungen Seines greisen Heldenvaters für das Wohl des deutschen Vaterlandes, ein Muster echt deutschen Familienlebens, zeigt sich der Kronprinz als

würdiger Sprosse des Hohenzollernhauses. Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe des gesammten deutschen Volkes bringen Ihm zum Wiegenfeste aus tiefstem Herzen quellende Glück- und Segenswünsche dar.

* [Künstler-Concert.] Hatten die Besucher des Concerthauses für gestern Abend etwas ganz Besonderes erwartet, so fanden sie sich durch das Gesehene und Gehörte voll entschädigt, denn der Violin-Virtuose Chevalier Brindis de Salas, ein echter Vollblut-Neger, ist eine so außerordentliche Erscheinung, daß Niemand bedauern wird, seine Bekanntschaft gemacht zu haben. Das Vorurtheil, daß die schwarze Race in geistiger Beziehung den Weißen nachstehe, trifft jedenfalls bei diesem Repräsentanten nicht zu, denn er ist ein so großartiger Künstler, daß er zu den ersten Virtuosen der Gegenwart zu rechnen ist. Dabei ist er aber auch eine so originale Erscheinung, daß der Eindruck, welchen sein Auftreten machte, allen Zuhörern unvergänglich sein wird. Zeigte schon die erste Pöde: Romanze in F. von Beethoven die gute Schule und vortreffliche Durchbildung des Künstlers, so bestätigte das Finale aus dem Mendelssohn'schen herlichen Violin-Concert voll die gute Meinung. In der Ernst'schen dankbaren Diabolo-Fantasie kam der Virtuos schon mehr zur Geltung, welcher durch unbeschränkte Beherrschung seines vorzüglichen Instrumentes, im Triller, Piccato, Flageolet, Doppelgriffe zc. Großartiges leistete, noch mehr gelangte dies in dem bekannten Walzer op. 64 Nr. 11 zur Geltung, dessen perlender Rhythmus unvergleichlich zu Gehör kam. Außerordentlich interessant war auch die Schlußpöde: Bizet's ungarische Rhapsodie in brillanter Transcription von Sitt. Da vor wenigen Tagen der Pianist Eugen d'Albert gerade mit dieser Pöde eine stupende Wirkung erzielt hatte, war der Vergleich Beider so unendlich verschiedener Künstler nahe gelegt. Ob derselbe wohl durchweg zum Vortheil Brindis de Salas ausgefallen ist? — Die Clavierpart hatte in dankenswerther Weise Fr. Elise Friedrich übernommen. Nicht allein führte dieselbe die Begleitung sämtlicher Violin- und Gesangsvorträge sehr brav durch, sondern sie zeigte sich auch in ihren Solis als tüchtige Clavierpielerin, insbesondere in dem Menuett für die linke Hand, „Allein“, von Rheinberger und in der Chopin'schen Polonaise. — Das Ensemble vervollständigte die Concertsängerin Fr. Willy Harlé, deren Programm uns eine in unseren Künstlerconcerten seltene Richtung darbot, welche aber gerade in dem humoristischen Liedchen, wie in Abt's Postillon d'Amour und Bach's Geburtslied die Vorzüge der Sängerin aufs Beste zur Geltung brachte. So waren denn so eigenartige Genüsse geboten, daß das leider nicht allzu zahlreich erschienene Publikum mit dem lebhaftesten Beifall nicht kargte und in Zukunft der Name Brindis de Salas mit unter den ersten der hier aufgetretenen Violin-Virtuoson genannt werden wird.

* Wir machen unsere Leser schon auf den eigenartigen Genuß aufmerksam, welcher unseren Musikfreunden morgen (Sonntag) Abend durch das Große Zither-Concert bevorsteht, welches der hiesige Zither-Club zusammen mit seinem Bruderverein Waldenburg veranstaltet. Das Programm ist recht hübsch gewählt und das beliebte Musikinstrument ist wohl hier noch nie in solcher Mächtigkeit gehört worden, wie dies morgen geschehen soll. Zahlreicher Besuch wird daher gewiß die Mühen und Kosten der Unternehmer reichlich aufwiegen.

* [Stadttheater.] Morgen (Sonntag) wird die erste Gesangsposse über die Bretter gehen und zwar: „So sind Sie Alle, oder: Was Piepe in die Hand nimmt, gelingt!“ Nach dem, was uns die Gesellschaft bis jetzt geboten hat, dürfen wir auch eine recht gute Ausstattung dieses Genres erwarten und dürfte bei der großen Beliebtheit, welche sich die Gesangsposse bei hiesigem Publikum erfreut, wohl auch mit Sicherheit ein guter Besuch in Aussicht stehen.

* [Montenegro's Menagerie.] welche auf dem Plage an der Hoherbrücke Aufstellung genommen hat, bietet eine so reiche Sammlung des Interessanten und Belehrenden, daß trotz des ungünstigen Wetters ein Besuch derselben dringend empfohlen werden kann. Wie bekannt findet dreimal täglich die Fütterung und Dressur der Raubthiere durch Fr. Montenegro statt, ein Schauspiel, welches niemals seine mächtige Wirkung auf die Zuschauer verfehlte. Uebrigens behalten wir uns vor, die Menagerie noch ausführlicher zu besprechen.

* [Geselligkeitsverein.] Gestern fand in „Meimanns Restaurant“ eine Sitzung des Vereins für Geselligkeit statt. Nachdem der Herr Vorsitzende die Mittheilung gemacht, daß als Lokal für die in Aussicht genommene Geselligkeitsausstellung definitiv der Saal im „Langen Hause“ bestimmt worden, sowie daß der Bescheid des Herrn Oberpräsidenten über das Gesuch zur Veranstaltung einer Lotterie noch nicht erfolgt sei, wurde in der Verhandlung des Hauptgegenstandes der Tagesordnung eingetreten, betreffend die Beschaffung der Käfige für die Aus-

stellung. Ein Probeläufig aus Draht für 4 Stämme Hühner war im Lokale ausgeführt, und im Anschluß hieran sprach sich der Herr Vorsitzende sehr ausführlich über diesen Gegenstand aus, worauf nach eingehender Debatte beschlossen wurde, die hölzernen Käfige der vorigen Geselligkeitsausstellung für die nächste nicht mehr zu benötigen, sondern vollständig neue aus Draht anzuschaffen. Das Material der alten Käfige soll, soweit es es brauchbar ist, hierzu mitverwandt werden. Die Lieferung der Käfige übernahm Herr Drahtwaarenfabrikant Otto hier. — Von einem Stiftungsfeste wurde vorläufig abgesehen, da nach der Ausstellung ein größeres geselliges Vergnügen arrangirt werden soll.

— Auf das während der Festfeier zur Eröffnung der Viegitz-Goldberger Eisenbahn am vergangenen Sonntag von Goldberg an den Minister von Maybach abgeordnete Dankstelegramm ist Dienstag Morgen eine Antwort nach Goldberg gelangt. Das erste Telegramm lautete:

„Bei der heutigen in Goldberg stattfindenden Feier der bevorstehenden Eröffnung der Bahn von Viegitz nach Goldberg sind die Vertreter der Kreise Viegitz und Goldberg und der Stadt Viegitz versammelt und gestatten Ew. Excellenz den aufrichtigsten Dank für die Herstellung dieser wichtigen Eisenbahnverbindung auszusprechen. Kreis und Stadt Viegitz, Kreis und Stadt Goldberg: Im Auftrage: Bürgermeister Kamde.“

Darauf erfolgte unter dem 13. d. M. die folgende Antwort:

„Ew. Wohlgeboren sage ich für das aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der Eisenbahn Viegitz-Goldberg Namens der Kreise und Städte Viegitz und Goldberg an mich gerichtete freundliche Telegramm meinen besten Dank. Es gereicht auch mir zur größten Freude, daß dieses wichtige Unternehmen soweit gediehen und erhoffe ich von demselben mit den Bewohnern dortiger Gegend die segensreichsten Folgen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten. gez. Maybach.“

— Die Katastrophe auf Vorsigwerk hat drei Menschenleben gefordert. Der Arbeiter Lohmann, Ernährer einer starken Familie, wurde auf der Stelle getödtet. Die Arbeiter Grunert und Steinfür, letzterer Familienvater, sind ihren schweren Verletzungen im Knappschafslazareth zu Lazrje erlegen. Außerdem erlitten noch 14 Arbeiter mehr oder minder erhebliche Verletzungen.

— Am 6. October, Vormittags 11 Uhr, erschlug der auf dem Dominium Mechau in Dienst stehende Ochsenknecht Schwarz in anscheinend stark betrunkenem Zustande sein 1 1/2 Jahr altes Kind mit der Axt.

* Eine neue Illustration zur jüdischen Feiertagsheiligung: In Köln wurde am letzten Dienstage in dortigen Kaufmannskreisen ein Check eines jüdischen Bankhauses in Karlsruhe herumgeschickt, welcher in blauem Stempel-Ausdruck die Worte trug: „Zahlbar jeden Tag, mit Ausnahme der Samstage und israelitischen Feiertage.“ Es zeigt dies aufs Neue, wie sehr die israelitischen Kaufleute der christlichen Geschäftswelt Vorschriften zu machen sich für berechtigt halten und was diese Herren unter der viel gerühmten „Liberalität“ verstehen, wenn nur irgend wie ihre näheren Interessen in Frage kommen.

[Früher Winter.] Der Winter scheint dieses Jahr ganz außergewöhnlich früh seinen Einzug halten zu wollen. Wenigstens ließen sich die letzten Tage, an denen ein scharfer Nordost unausgesetzt wehte, ganz wintermäßig an und ist ein Umschlag zu wärmerer Bitterung wohl kaum zu erwarten. Da wird man sich wohl oder übel dazu bequemen müssen, den Sommerüberzieher in die dunkelste Ecke des Spindes zu hängen und dessen wärmeren Bruder dafür hervorzusuchen. Die Damen haben als der klügere Theil des menschlichen Geschlechts den hochwichtigen, durch die Jahreszeit bedingten Garderobenwechsel theilweise bereits vollzogen. Die lustigen Strohhüte und hellfarbigen Roben sind den Stoffhüten und dunklen Costümen wieder gewichen; die Mode hat da schon ihre letzte Entscheidung getroffen. Nur über Schnitt und Ausstattung der Wintermäntel sind die Acten noch nicht geschlossen, und es mag daher schon noch ein paar Wochen währen, bis die Damenwelt vollständig in das Zeichen der Wintergarderobe eingetreten ist.

Schwurgericht.

Sonnabend den 18. October 1884.

Gestern dauerte die Verhandlung gegen den Köpfer Gruber aus Herischdorf und den Landwirth Schuster aus Gummersdorf wegen Münzverbrechen, Betrug zc. unter Anschluß der Öffentlichkeit bis nach Abends 8 Uhr. Das öffentlich verkündete Urtheil lautet gegen Gruber auf 3 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht, gegen Schuster 1 1/2 Jahr Gefängnis und 2 Jahr Ehrverlust.

Deut fungiren als Vorsitzender Herr Landgerichtsrath Rentwig, als Staatsanwalt Herr Staatsanwalt Heym und als Bertheidiger Herr Rechtsanwalt Mittrup aus Görtz. Nach Bildung der Geschworenenbank wird zunächst in die Verhandlung eingetreten gegen den Stellmacher und Landwirth Heinrich Wilhelm Neumann aus Ober-Dertmannsdorf wegen Meineid, Geladen sind einige 20 Zeugen. Der Angeklagte war Zeuge in der vorigen Schwurgerichtsperiode hieselbst in

der Straffsache contra Linke und soll hierbei am 13. Juni c. sich des wiederholten wissentlichen Meineids schuldig gemacht haben. Es handelt sich um einen Gutstausch in Birlich und Egelsdorf und war der jetzige Angeklagte Entlastungszeuge in jener Sache, in welcher der Hausbesitzer Linke wegen Meineids verurtheilt wurde. Der Zeuge hatte eidlich bekundet, daß er am 18. October 1881 mit Linke die Grenzen des Grundstücks Nr. 12 Birlich begangen habe. Die Zeugen sind zum Theil dieselben, wie in dem ersten Prozesse und belasten den Angeklagten sehr erheblich. Um 11 1/2 Uhr wird die Beweisaufnahme über den ersten Punkt geschlossen.

Der zweite Theil der Anklage betrifft ebenfalls einen schon aus dem ersten Prozesse bekannten Thatbestand. Der Angeklagte hatte ebenfalls am 18. Juni c. beschworen, daß der Gärtner Scheer aus Birlich eine Duntung in einer Nachschiffvertheilung mit den Worten „Betrag erhalten August Scheer“ unterschrieben habe. Es ist dies der Schlußteil einer langen Kette von Streitigkeiten zwischen den betreffenden Parteien und handelt es sich um hohe Wertobjecte, über welche schon der Civilproceß mehrfach erkannt worden ist. Es wird behauptet, daß der 2c. Scheer überhaupt des Schreibens und Lesens unläufig sei. Meistentheils treten dieselben Zeugen auf, die schon im ersten Theile der Verhandlung Aussagen gemacht hatten. Eine dem Angeklagten entlastende Zeugenaussage wurde auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft wörtlich zu Protokoll genommen, ebenso die diesem direct widersprechende Aussage eines Entlastungszeugen. Es ist ohne Frage, daß hier wiederum ein neuer Meineid vorliegt. Um 3 Uhr ist endlich die Zeugenvernehmung beendet. Den Geschworenen werden zwei Fragen vorgelegt.

Der Herr Staatsanwalt weist auf den guten Ruf des Angeklagten und auf das Interesse der Gegner hin und doch sei die Schuldfrage in beiden Fällen zu bejahen. Der Sachverhalt wird klargestellt und die Verbindung mit der Verhandlung gegen Linke vom 13. Juni c. vorgeführt. Bei Schluß der Redaction wird das Plaidoyer noch fortgesetzt.

Sobrau. Zur Warnung theilt die „N. B. f. D.“ Folgendes mit: Einem Säugling, dem seine Wärterin den Gummisauger in den Mund gegeben hatte, rutschte der Sauger in den Schlund und ehe ärztliche Hilfe zur Hand, war das Kind bereits den Erstickungstod gestorben.

Neustadt D.-S. Bei einer dieser Tage gefeierten Hochzeit waren gleich vielen andern Leuten auch zwei Knaben, im Alter von 6 und 7 Jahren, in die Kirche „Brantschauen“ gegangen und hatten sich sodann auf eines der Throne begeben, sodas dieselben bei Schließung der Kirche nicht bemerkt wurden. Die geängstigten Eltern suchten ihre Kinder fast die ganze Nacht, auch in der Kirche, fanden sie aber nicht, da sie jedenfalls eingeschlafen waren. Als am andern Morgen die Thüren geöffnet wurden, eilten die Knaben zu den bekümmerten Eltern und erzählten ihnen, wo sie gewesen.

Beuthen D.-S. Vor einem am Ringe belegenen Schanklocale hatten jüngst eine Anzahl Kinder

Aufstellung genommen und amüßten sich anscheinend über eine im Locale befindliche Person. Ein hinzugekommener Polizeibeamter gewährte unter einigen Soldaten einen Einjährig-Freiwilligen, welcher mit Ohrringen versehen war. Der Polizeibeamte brachte die ihm seltsam vorgekommene Person in das Polizeigefängniß und stellte nunmehr nach genauer Untersuchung fest, daß der Einjährig-Freiwillige das Dienstmädchen eines hiesigen Klempners sei. Letzteres gab an, sich nur einen Scherz erlaubt zu haben, und wurde auf sein Bitten entlassen.

Biegnitz. Nach eingegangenem Nachricht hat Se. Majestät der Kaiser dem hiesigen Landwehr-Berein aus Anlaß seines am 18. d. Mts. stattfindenden Fahnenweihe-Festes ein Fahnenband huldvoll verliehen. Dem Verein nach wird diese dem Vereinsvorsitzenden übermittelte überaus prächtige Fahnen-Decoration bei dem Weiheacte an die neue Fahne des Vereins befestigt werden.

[Aus der Kinderstube.] „Nun, Jeanne, was hast Du diese Woche gelernt?“ — „O, Mama, so langweilige Dinge, daß ich nie, garnie daran denken mag!“

Bekanntmachung.

Der dem **Ernst Dressler** gehörige Garten Nr. 2 zu **Schreiberhau** soll im Wege der Zwangsversteigerung **am 30. October 1884, Vormittags 9 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer IX, verkauft werden. **Sermisdorf u. L., den 7. October 1884.** **Königliches Amtsgericht.**

Bauholz-Verkauf.

Freitag den 24. October c., von Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen zu **Seidorf** in **Hütter's** Gasthof aus dem Forstreviere **Seidorf** und den Forstorten „**Tabatschie** und **Thürmer's Wiese**“ **149 Stück Nadelholz-Langholz,** **27 = = Klöber u.** **9 = = Stangen** und aus dem Forstreviere **Sierdorf** und den Forstorten „**Brunnenberg, Rückenhammer** und **Morgenberg**“ **89 Stück Nadelholz-Langholz,** **233 = = Klöber u.** **18 = = Stangen** öffentlich meistbietend verkauft werden. **Sierdorf, den 14. October 1884.**

Reichsgräflich Schaffgottsch'sche Oberförsterei Sermisdorf. 3057

Ein engl. Windspiel, schöne Farbe, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **M. Puerschel,** Langstr. Nr. 3. 3071

Befonders empfohlen in der „Allg. Medicin. Central-Ztg.“ v. 22. März 1884. 1722



Packete à 10 und 20 Pf. zu haben in allen bedeutenderen Colonialwaarenhdlg. General-Depôt für Wiederverkäufer bei **Hoffmann & Schmidt, Leipzig.**

1000 Mark

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie., Dresden.** — Zu haben in **Sirshberg** nur bei **Ed. Bettauer** und **O. Stenzel.** 2690

A. & G. Dreyer,

Hannover, Dreherstraße, Hof-Schönfärb. u. chemische Wäscherei von Herren- und Damengar: eroben jeder Art, Möbelstoffen, Sammet und Seide, Spitzen, Gardinen, Federn, Handschuhen u. s. w. halten ihr Etablissement als das größte und leistungsfähigste dieser Branche in Nord-West-Deutschland bestens empfohlen. 3061 Annahmestelle bei Herrn **Oscar Roth, Langstraße,** dicht neben der Apotheke in **Sirshberg.**

Kapitalisten,

welchen vielleicht daran gelegen, eine kleine Nebenbeschäftigung zu haben, werden behufs besserer Ausnutzung eines sehr gut rentirenden Fabrikationsgeschäftes mit 3-5000 Mark Einlage, welche sicher gestellt, als stiller Theilnehmer gesucht. Offerten beliebe man unter **A. Z. 60** an die Expedition dieses Blattes zu richten. 3054

Gründlichen Unterricht im 3074

Zitherspiel nach bester, bewährter Methode ertheilt **H. Ritzmann, Bahnhofsstr. 56,** Verfasser der vorzüglich empfohlenen „**Ritzmann's** Unterrichtsbriefe für Zither.“ Instrumente billig zu haben.

Regenschirme

in **double Seide, Seiden-Gloria** und **prima Zanella** empfehle ich von den einfachsten bis zu den besten wie stets sehr preiswürdig. 3076

Bazar — J. Choyke, Markt und Langstr.-Ecke, im Hause des Herrn **G. Wehrsig.** 3075

Mein großes Lager von feineren **Parfümerien** und **Toilette-Seifen** empfehle ohne besondere Preisreclame, jedoch mit der Versicherung reeller Bedienung, gütiger Beachtung. **Richard Wecke, Friseur,** 2983 Ring 61.

Neue Seringe, Mandel 50 Pf., marinierte Seringe, Stück 10 Pf., **Elbinger Nennungen, Stück 20 u. 25 Pf.,** **Büdinge, 2 Stück 15 Pf., Rauchseringe.** **Bratheringe, Stück 10 Pf.,** **Wal-Koulade in Gelée.** 3073

Ferd. Felsch, Promenade 7.

Am Burghurm Nr. 14 vollst. neu renov. trockn. Quartier, bestehend in ger. **Wohnzimmer, 3 Fenster,** dto. **Schlafstube m. 1 Fenster, Cabinet, Entrée** **Küche u. Gewölbe** u. s. p. sofort od. spät. an ältere od. jüngere Partei mit wenig Personen zu vermieten, ev. geeign. z. L. für Herren **Offiziere, Affektoren** od. dgl., mit eigenem Mobiliar. 3064

Für die vielen wohlthuenenden Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Dahinscheiden meines heißgeliebten Gatten sage ich im Namen aller Hinterbliebenen an dieser Stelle innigsten Dank!

Schmiedeberg i. R., den 17. October 1884. 3062

Frau Kaufm. Rud. Müller, **Auguste, geb. Chemlin.**

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise. **Teumer & Bönsch, Sirshberg i. Schl.,** Schildauerstr. 1 und 2.

Garnirte und ungarirte Hüte

empfehlen 3068 **Geschwister Häutig.**

Von heut ab verkaufe, um damit zu räumen, zu ganz spottbilligen Preisen 3077

Aleiderzeuge, Flanelle, Rodzeuge, Barchende und **Futtersachen.**

Langstraße, Oscar Roth, Langstraße, dicht neb. d. Apotheke. dicht neb. d. Apotheke.

Hochzeits-,

Silberhochzeits-, Geburtstags- und Jubiläumsgeschenke empfehle ich in sehr reichhaltiger Auswahl bei bereits anerkannt billigsten Preisen geneigter Beachtung. **Bazar — J. Choyke,** 3075 jetzt **Markt- und Langstraßenecke,** im Hause des Herrn **Wehrsig.**

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Wilhelmstraße Nr. 70 (Villa Pauksch)** 3065 und empfehle mich den hohen Herrschaften und geehrten Pferdebesitzern zum Kauf von **Lugus,** sowie **Arbeitspferden.**

Achtungsvoll **Ernst Hainke, Pferdehändler.** **Sirshberg, den 18. October 1884.**

Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 Kg genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche. **Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei **A. Thamm, Schmiedebergstraße 2a.**

Chorgefangverein. Montag pr. 1/8 Uhr Probe für Damen, 1/9 Uhr für Herren. 3058

Bison-Cheviot, Bison-Pannama, Lodenstoffe

empfehlen als neueste **Costüm-Kleiderstoffe** für Damen zu billigsten Preisen.

Adolf Staeckel & Co.

NB. Von heute ab verkaufen wir guten, echten **Sammet** in allen Farben **Mtr. 3 Mtr. 75 Pf.**

Wolltücher, Capotten, Westen

in reiner Wolle, Handarbeit, zu billigen aber festen Preisen!

Stickereien

weiß, crème und couleur, Stücke von 4 1/2 Meter, von 1 Mark an.

Alle Gattungen **Spitzen, Cravatten, Tücher, Schleier, Barben, Coiffuren, Schleifen,**

Châles, Zwirn-Gardinen,

in großer Auswahl und gebiegener Qualität zu Fabrikpreisen
Damen- u. Kinderschürzen, Unterröcke und Kinderkleidchen,

gestickt von den Billigsten bis Hochlegantesten empfiehlt in reeller Waare zu billigen, aber festen Preisen

Bernhard Metzner, Schlesiische Spitzen-Manufactur,
ausgezeichnet auf 12 Ausstellungen.
Hirschberg, an der Promenade nach dem Cavalierberg.

Meine Baumschule

zu **Fischbach** bei **Hirschberg** in **Schlesien**
giebt im Herbst 1884 und Frühjahr 1885 folgende Bäume und Pflanzen ab:

	Stück	à Stück
Catalpa speciosa!!	60—150 cm h.,	Mk. 0,60—1,50,
Amerikanische Rotheichen	3—4 m	= 2,00—3,00,
dto.	2—3	= 0,50—0,80,
dto.	1—2	= 0,20—0,30,
Schwarze Wallnuß	2—3	= 1,00—1,50,
Amerikanische Graueschen	1—2	= 0,20—0,30,
Purpur-Horn	2—4	= 0,75—1,00,
Holländische Linden	2—3	= 0,50,
Gefüllte Dorne, roth und weiß	2—3	= 0,50—1,00,
Eichen-Sämlinge robur 2—4jährig %		6,00—8,00,
Clematis, schönste Sorten, 2—6 jährig		1,00—5,00.

von **St. Paul.**

Dr. med. Mühsam,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Markt 39, erste Etage, im Hause der Frau Bettauer.

Sprechstunden: **Vormittags 8—10 Uhr,**
Nachmittags 2—3
Für Unbemittelte **3—4**

C. M. Heinrich

Kohlen-Niederlage, Zapfenstraße 3,
empfehlen zur Anschaffung des Winterheizbedarfs die
anerkannt besten schieferfreien Ober- und Niederchl. Steinkohlen

in ganz reiner Qualität, vollständig ausbrennend, sowie
Brignets oder Preßsteine bester Qualität und
Patent-Kohlen-Anzündler;

ferner zur Schmiedefeuerung
beste Hermsdorfer Schmiede-Fettsörder-Kohlen
zu den billigsten Tagespreisen.

Ungefangene und fertige Stickereien,
als: **Schube, Kissen, Teppiche, Träger**
empfehlen
Geschwister Hüttig.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.
Zugang im Monat August 1260 Anträge über 1,321,230 Mark Versicherungs-Summe,
Zugang im Monat Sept. 1390 1,542,710
Auskunft wird ertheilt und werden Versicherungs-Anträge entgegengenommen durch
die **Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 59, 1 Treppe.**

Maurer und Arbeiter
nimmt sofort an
C. Lange, Maurermeister,
Hirschberg i. Schl.

Complete, stylgerechte Zimmer-Einrichtungen,
fertige Särge
empfiehlt
Gustav Kallinich's
Möbelfabrik und Magazin,
Hirschberg, Seltengasse 22 und 27.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich allein
unter der Firma **Paul Ansorge**

Maler-Geschäft
jetzt wie zuvor für meine eigene Rechnung fortführe. Ich werde
stets bemüht sein, meine geehrte Kundschaft recht zufrieden zu stellen
und bitte ein hochverehrtes Publikum von Warmbrunn und Umgegend
um gefällige Aufträge.
Hochachtungsvoll
Paul Ansorge, Maler.

L. Großes Ensemble-Bither-Concert.

Heute, Sonntag den 19. October 1884, im Concerthaus.
Ausgeführt vom **Hirschberger und Waldenburger Bither-Club.**
Zur Aufführung kommen **Ensemblespiele für 20 Zithern, Solis für Streich-**
u. Schlag-Zithern, sowie Tyroler Nationallieder im Costüm, u. A. Der Wasserfall.
Entrée **60 Pf., Familienbillets (6 Stück 3 Mk.).** Billets sind zu haben bei den Herren
Baerwaldt, Schwaab und Weidner. Kassenpreis **75 Pf.**
Anfang des Concerts **präcis 8 Uhr.**

Brauerei Boberröhrsdorf.

Kirmes.
Sonntag den 19., Montag den 20. d. Mts.
ladet freundlichst ein
H. Joppich.

Hirschberg, an der neuen Boverbrücke.



Montenegro's Menagerie.

Zum ersten Male in Deutschland!
Heute, Sonntag u. folgende Tage
täglich 3 große
Fütterungs-Vorstellungen,

sowie **Dressur** sämtlicher Raubthiere, arrangirt
durch die Thierbändigerin **Frl. Montenegro,**
um **4 und 6 Uhr Nachm. u. 8 Uhr Abds.**
Frl. Montenegro wird bei den wildesten
Thieren, wie: Löwen, Tigern, Wölfen, gestreiften
und gefleckten Hyänen und anderen Thieren ihren
Besuch abwarten, indem sie durch verschiedene
Mandver die Oberherrschaft über dieselben darlegt.

Geöffnet von 10 Uhr Morgens
bis 10 Uhr Abends.
Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pf.,
2. Platz 20 Pf.
Schüler in Begleitung ihrer Lehrer er-
halten bei vorheriger Besprechung ermäßigte
Preise. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Eduardo Montenegro
aus Spanien, Menageriebesitzer.

Feinsten Schlesiischen Blüthenhonig

billigt bei
H. O. Marquard,
Droguen-Handlung,
lichte Burgstr. 22.

Stadttheater in Hirschberg.

Sonntag den 19. October 1884.
Zum ersten Male:
Die neue hochfemische Gesangsposse

So sind sie Alle,
oder:
Was Püpke in die Hand nimmt, gelingt.
Montag den 20. October 1884.
Erste große Klassiker-Aufführung zu ermäßigten
Preisen:

Wilhelm Tell.
Entrée: Parterre **50 Pf.,** Gallerie **25 Pf.,**
reservirte Sitze **à 1 Mk.**
In Vorbereitung: **Der Probepfeil.** (Brillante
Novität.)
Die Direction.

Ev. Männer- u. Jünglings-
Berein.

Sonntag den 19. October, Abds. 8 Uhr:
Bersammlung
im Saale des Gasthofs „zum goldenen Schwert“.
Vortrag des Herrn Pastor **Lauterbach:**
Hirschbergs Gnadenkirche ein leuchtendes
Denkmal protestantischer Glaubens-
treue.
Gäste sind willkommen.

Der Kronprinz und der Staatsrath.

Die positive Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus, daß am 24. d. M. der Kronprinz aus Bozen in Berlin eintreffen werde, um am Tage darauf die Sitzungen des Staatsrathes zu eröffnen, muß der linksliberalen Presse eine peinliche Enttäuschung bereiten. Gerade die tonangebenden Blätter dieser Richtung hatten schadenfroh bemerkt, daß der Versuch, durch den Staatsrath den Erben der preussischen und der deutschen Krone mit der gegenwärtigen inneren Politik in Verbindung zu bringen und zwischen jetzt und einst zwangsweise Beziehungen herzustellen, kläglich gescheitert sei. Alles deutete darauf hin, daß der Kronprinz dem reorganisirenden Staatsrath bei dessen Eröffnung nicht präsidiren wolle und daß er der Hauptstadt fern bleibe, um gewisse Bestrebungen des Kanzlers zu durchkreuzen; Fürst Bismarck werde nun das Vergnügen haben, dem reactivirten Staatsrath, den er mit Fug und Recht sein eigenstes Werk nennen dürfe, zu Beginn der ersten Session vorzusitzen; von einer politischen Bedeutung der „Wiederausgrabung“ der veralteten Institution könne unter den obwaltenden Umständen nicht mehr die Rede sein. Alle diese Combinationen fallen nun in Nichts zusammen. Der Kronprinz wird nicht nur den ersten Sitzungen des Staatsrathes präsidiren, sondern er trifft zu diesem Zwecke auch früher, als es ursprünglich wohl in seiner Absicht lag, früher jedenfalls, als die übrigen Mitglieder seiner Familie nach Berlin zurückkehren, ein. Bei dem Versuche, den Kronprinzen zu einem Gegner der Bismarckschen Politik zu stampfen und seinen Namen im Interesse der systematischen Opposition zu mißbrauchen, sind unsere linksliberalen wieder einmal gründlich abgefallen!

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.
(Fortsetzung.)

„Also sein Wagen und seine Pferde, wie seine Diensthofen befinden sich auf dem Schloß?“

„Die Equipage steht hier, Monsieur, und die Diener werden nur zeitweise gemiethet. Nur Einer schläft im Château. Ein schreckliches Leben für Madame la Comtesse.“

„Der Barbar,“ murmelte ich, „durch solche Mittel sucht er die Brillanten zu erpressen. Was für ein Leben muß sie mit diesem eifersüchtigen, geizigen, alten Manne führen!“

Nachdem der Ritter dieses Selbstgespräch gehalten, blickte er noch einmal mit einem tiefen Seufzer auf das verzauberte Schloß, es war ein Seufzer des Verlangens, der Sehnsucht und der Liebe.

Welch ein Narr war ich doch! Und dennoch — giebt es Keinen unter uns, der mit dem Alter weiser wird und der engelhafter Schönheit gegenüber kaltes Blut behält?!

Unsere Illusionen wechseln wohl mit den Jahrzehnten, welche über unseren Scheitel rauschen, doch unsere Thörheit bleibt sich ewig gleich.

„Nun, St. Clair,“ sagte ich, als mein Diener ins Zimmer trat und meine Sachen auszupacken begann, „nun, haben Sie ein Unterkommen gefunden?“

„In einer Dachkammer, Monsieur, unter Spinnen, Ragen und Eulen. Par ma foi! Doch wir vertragen uns sehr gut. Vivo la bagatelle!“

„Ich hatte keine Ahnung, daß es so voll sein würde.“

„Hauptsächlich Diener, Monsieur, die Diener der Leute, welche so glücklich waren, in Versailles Zimmer zu bekommen.“

„Was sagen Sie zum Dragon Volant?“

„Wie er mir gefällt, der alte „Fliegende Drache“? Wenn Alles wahr ist, was man sich über ihn erzählt, dann ist er schlimmer als der Teufel selbst. So wahr ich ein Christ bin, Monsieur, es sollen verdammte Gesichten hier im Hause passiert sein.“

„Was meinen Sie? Geistererscheinungen?“

„Nein, etwas viel Schlimmeres. Durchaus keine Geistererscheinungen. Im Gegentheil, Leute, die hier waren, die gewiß und lebhaftig hier waren, verschwanden plötzlich und erschienen nie wieder.“

„Was soll das heißen, St. Clair? Erzählen Sie mir die Geschichte oder das Wunder oder was es sonst ist.“

„Einfach Folgendes, Monsieur. Ein früherer Stallmeister Ludwig's XVI., des Königs, welcher während der Revolution enthauptet wurde, wie Monsieur sich erinnern werden, bekam von dem Kaiser Napoleon die

Erlaubnis, wieder nach Frankreich zurückzukehren, wohnte hier einen Monat im Hotel und verschwand dann plötzlich vor den lebhaftigen Augen von sechs oder sieben glaubwürdigen Zeugen! Der zweite war ein russischer Edelmann, über sechs Fuß groß. Er stand unten in der Mitte des Zimmers, beschrieb sieben Herren von unzweifelhafter Glaubwürdigkeit die letzten Augenblicke Peter des Großen und hatte gerade eine halb ausge-trunkene Tasse Kaffee in der rechten und ein Glas Branntwein in der linken Hand, als er mit einem Male auf höchst geheimnißvolle Weise verschwand. Man fand seine Stiefel an dem Platze auf dem Fußboden, wo er gestanden hatte, und der Herr zu seiner Rechten behielt zu seinem größten Erstaunen die Tasse Kaffee des Verschwindenden in der Hand und der Herr zu seiner Linken das Glas Branntwein.“

„Welches er in der ersten Verwirrung austrank,“ ergänzte ich.

„Welches drei Jahre lang als Merkwürdigkeit hier aufgehoben wurde und welches der Curé zerbrach, als er mit Mademoiselle Sidone im Zimmer der Hausbäuerin plauderte. Aber von dem russischen Edelmann hat man nie wieder etwas gesehen und gehört! Parbleu! Wenn wir aus dem Dragon Volant verschwinden, verschwinden wir hoffentlich, wie andere gute Christen, durch die Thür. Der Postillon, der uns hierher fuhr, hat mir das Alles erzählt, Monsieur.“

„Dann muß es wahr sein!“ sagte ich heiter. Doch mein Scherz war etwas gezwungen; mir selbst unbekannt, hatte die Melancholie meiner neuen Umgebung einen niederdrückenden Einfluß auf mich geübt, und ich vermochte die Vorahnung, daß mir an diesem Orte ein Unheil drohe, nicht durch Spott zu verschleiern.

Zwölftes Kapitel.

Der Magier.

Ein glänzenderes Schauspiel als diesen Maskenball kann man sich nicht denken. Unter anderen Salons und Galerien war die ungeheure Perspective der „Grande Galerie de Glacés“ für diesen Abend dem Publikum geöffnet und mit nicht weniger als viertausend Wachs-kerzen erleuchtet, welche, durch die Spiegel zurückgestrahlt, eine blendende Wirkung hervorbrachten. In der Flucht der Salons bewegte sich ein buntes Gedränge von Dominos und Masken. Kein einziges Zimmer blieb leer; überall sah man leuchtende Farben, blizende Juwelen und Augen, die Ausgelassenheit, die bei einer solchen improvisirten Komödie zu Hause ist, überall hörte man lustige Musik, fröhliches Geplauder, silberhelles Lachen.

Ich hatte noch nie etwas gesehen, was sich mit diesem Zauberfeste vergleichen ließ. Ich schlenderte in meinem Domino und in meiner Maske in dem Gewühl umher, amüsierte mich damit, bald einem geistreichen Dialog, bald einem komischen Liede, bald einem drolligen Selbstgespräch zu lauschen, sah mich aber während dessen immer noch dem schwarzen Domino mit dem kleinen weißen Kreuze um, in dem mein Freund zu erscheinen versprochen hatte.

Doch so viel ich mich auch umschaute, so sehr ich auch unserer Verabredung gemäß die Eingangsthüren im Auge behielt, ich entdeckte ihn nicht.

Während ich noch so beschäftigt war und mit träumerischem Behagen all' die neuen, fremdartigen Eindrücke in mich aufnahm, wurde ein vergoldeter Thronhimmel oder vielmehr ein chinesischer Palanquin, in dem phantastischen Geschmack des Reiches der Mitte ausgepukt, von vier reich gekleideten Chinesen hereingebracht. Vor und hinter dem Palanquin schritt ebenfalls ein Chinese mit einem Zauberstab in der Hand, und dicht neben demselben ging ein großer, schwarzbärtiger Mann, der auf dem Kopfe einen Fez trug und wie ein Derwisch angekleidet war. Ein sonderbares, buntes Gewand hing ihm um die Schultern, und auf den glänzenden Farben seines Zaubermantels waren in Schwarz und Gold geheimnißvolle Hieroglyphen gestickt. Um seine Taille schlang sich ein breiter, goldener Gürtel mit kabalistischer Inschrift; goldgestickte, an den Spitzen umgebogene Schuhe vervollständigten seinen fremdartigen Anzug. Der Mann sah finstern und feierlich aus, seine Augenbrauen waren rabenschwarz und sehr morkirt, er trug ein sonderbares, kleines Buch unter dem Arm, einen Stab von schwarzem Ebenholz in der Hand und schritt, das Kinn auf der Brust und die Augen zu Boden gesenkt, durch die lärmende Menge. Der Chinese, welcher vor dem verhängten Palanquin ging, drängte die Masken nach rechts und links zurück, und der Aufzug hatte ein so geheimnißvolles, fremdartiges, feier-

liches Gepräge, daß ich mich unwillkürlich angezogen fühlte.

Ich war daher sehr erfreut, als die Träger den Thronhimmel in meiner Nähe hinsetzten.

Die Chinesen klatschten in die Hände und begannen stumm und feierlich in sonderbaren, halb wahn-sinnigen Verschlingungen um den verhängten Palanquin zu tanzen.

Während ich das Schauspiel mit großem Interesse betrachtete, legte sich eine Hand auf meine Schulter, und ein schwarzer Domino mit einem weißen Kreuze stand neben mir.

(Fortsetzung.)

Vermischte Nachrichten.

— [Wunderbare Fügung.] Auf einem Bahnhof in Berlin nahmen vor einigen Wochen zwei Freunde von einander Abschied. Es waren junge Leute, von denen der eine im Begriff war, eine große Reise anzutreten.

„Könnte ich Dir doch nachkommen!“ sagte der Zurückbleibende, als Jener schon im Coupé saß. „Ich denke immer, es geschieht noch ein Wunder, das es mir möglich macht!“

„Dann ist die Aussicht auf unser Wiedersehen schlecht bestellt!“ rief der Abreisende aus dem Fenster, während der Zug sich schon in Bewegung setzte, „heutzutage geschehen keine Wunder mehr!“

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte da plötzlich eine Stimme neben dem jungen Mann und ein älterer Herr, der neben ihm saß, sah ihm prüfend in die Augen. „Das ist eine Lebensart, die man oft genug hört — und doch, wenn Jeder aufmerksam in sein Leben zurückblicken wollte, würde er manches „Wunder“ entdecken, das sich an ihm selbst vollzogen hat, ohne daß er es merkte.“

„Als ich jung war,“ fuhr er fort, „war ich Gehilfe in einer Apotheke und mußte oft des Nachts aufstehen, um für Kranke Arzneien zu bereiten. Traf es sich nun, daß dies in einer Nacht öfter geschah, so schimpfte ich wohl manchmal laut und leise darüber, denn in der Jugend schläft man gern und empfindet jede Störung doppelt! So war es auch in einer Nacht gewesen. Dreimal hatte ich bereits in die Küche hinuntergemußt, wo die Mittel zubereitet wurden; da klingelte es wirklich zum vierten Mal, als ich eben das Deckbett wieder über die Ohren gezogen. Es half nichts, ich mußte dem Knaben, der über das Gebirge gelaufen kam mit einem Rezept für seine kranke Mutter, die verordneten Tropfen mischen. Raum war derselbe aber, wahrscheinlich durch mein ungeduldiges, unfreundliches Wesen doppelt getrieben, eine Strecke auf dem Heimweg, als ich entdeckte, daß ich in der Verschlafenheit und im Rhythmus nach einer falschen Flasche gegriffen und dem Jungen Gift, tödtliches Gift für seine Mutter gegeben.“

Junger Mann — in jener Nacht rief ich auch angstvoll die Worte aus: Es geschehen keine Wunder heutzutage! — und doch, wenn es möglich wäre, daß Gott ein solches zuließe, um mich vor dem entsetzlichen Unglück zu bewahren, einen Menschen durch Fahrlässigkeit getödtet zu haben! Ich betete in tiefster Seelenangst — da erscholl zum fünften Mal die Klingel in dieser Nacht, und als ich öffnete — stand zitternd und weinend derselbe Knabe vor mir, dem ich so gern gefolgt wäre, um ihm die Flasche Medizin zu entreißen, wenn ich nur die Richtung seines Weges gekannt hätte.

„Ach bitte, seien Sie nicht böse, daß ich noch einmal störe!“ bat das Kind — „aber ich bin im Dunkeln gefallen und habe die Flasche zerbrochen — bitte, machen Sie die Arznei noch einmal zurecht, damit meine Mutter nicht stirbt!“

Sie können denken, mit welchem Jubel ich den Jungen empfing, wie gern ich das Medikament noch einmal und diesmal richtig mischte! Aber war das nicht wirklich ein Wunder der Barmherzigkeit? Darf man sagen, daß keine mehr geschehen?“

— [Gleiches mit Gleichem.] König Johann von Frankreich besand sich einst bei einer Heerschau seiner Truppen und die Soldaten sangen nach damaliger Sitte das Lied von Roland. Der König hörte es und sagte: „Wozu das? Es giebt keine Rolands mehr unter den Franzosen!“ — Ein alter Offizier, den diese Aeußerung verdroß, entgegnete: „Es würde in dem französischen Heere nicht an Rolands fehlen, wenn die Soldaten nur einen Karl den Großen an ihrer Spitze sähen!“

Die Unterzeichneten, welche regierungsfreundlichen Parteien angehören, haben sich, ohne ihren speciellen Parteistandpunkt aufzugeben, zum Zwecke der Reichstagswahl und zur Bekämpfung, insbesondere der Fortschritts-, jetzt sogenannten deutsch-freisinnigen Partei, vereinigt. Sie sind überzeugt, daß die durch sie in unserem Wahlkreise repräsentirten Parteien über die für das Wohl des Vaterlandes in nächster Zeit zu erstrebenden Ziele einig sind und haben letztere wie folgt festgestellt:

1. Entwicklung der Verfassung auf der monarchischen Grundlage unseres Staatslebens und einer kräftigen obrigkeitlichen Gewalt.
Abwehr aller Angriffe auf die Rechte sowohl des deutschen Kaisers als auch der Landesfürsten der einzelnen Bundesstaaten; insbesondere Abwehr einer Parlamentsherrschaft mit einem verantwortlichen Reichsministerium.
2. Volles, gesetzlich gesichertes Maß bürgerlicher Freiheit für Alle und eine wirksame Betheiligung der Nation an der Gesetzgebung.
3. Förderung der Volkswohlfaht durch gleichmäßige Berücksichtigung aller Erwerbsthätigkeiten; Schutz der arbeitenden und productiven Klassen gegen die schädlichen Einflüsse des speculirenden Börsen-Capitals; Beseitigung der schädlichen Auswüchse der Gewerbefreiheit.
4. Bekämpfung der socialdemokratischen Irrlehren und umstürzenden Bestrebungen; zugleich aber entschiedenes Eintreten für die Wohlfahrt der Arbeiter, ganz besonders auf dem durch die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 vorgezeichneten Wege der Krankenkassen-, Unfallversicherungs- und Altersversorgungs-Gesetze.
5. Unterstützung der von dem Fürsten Bismarck ins Leben gerufenen Zoll- und Steuer-Politik, welche sich durch das Wieder-aufblühen der Industrie und durch die Befreiung eines beträchtlichen Theiles der ärmeren Bevölkerung von der Klassensteuer glänzend bewährt hat.
6. Erhaltung der Stärke und bewährten Organisation des deutschen Heeres und Abwehr aller Bestrebungen, welche dieselben den wechselnden Beschlüssen des Parlaments unterwerfen wollen; insbesondere Abwehr der Feststellung der Friedens-Präsenzstärke in jeder Legislatur-Periode.
7. Erstrebung einer zweckentsprechenden Colonial-Politik und Bewilligung der zur Wahrung der deutschen Interessen im Auslande erforderlichen Mittel.
8. Pflege des religiösen Lebens unseres Volkes auf der Grundlage des Christenthums.

Alle, welche mit uns diese Ziele verfolgen und den für unser Staatsleben gefährlichen Bestrebungen der Fortschritts-, jetzt deutsch-freisinnigen Partei entgegentreten wollen, bitten wir, sich uns bei der bevorstehenden Reichstagswahl anzuschließen und dem Candidaten der

vereinigten Conservativen und Nationalliberalen

in unserem Wahlkreise Hirschberg-Schönau

Herrn Landgerichtsrath Göring zu Hirschberg

ihre Stimme zu geben!

2781

Hirschberg, im September 1884.

Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen im Wahlkreise Hirschberg-Schönau.

Ansorge, Bauunternehmer, Hirschdorf. Arndt, Rittergutspächter, Lomnitz.

Beck, Postmeister, Schönau. Bittner, Redacteur, Hirschberg. Büttner, Pastor, Schönau. Conrad, Hauptmann a. D., Hirschberg.
Donat, Kaufmann, Zillerthal. Paul Du Bois, Fabrikant, Hirschberg. Exner, Gemeindevorsteher, Krummhübel.
Fiek, Apotheker, Cunnersdorf. v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Major z. D., Hirschberg. Friedrich, Gemeindevorsteher, Verbisdorf.
v. Göllnitz, Stadtrath a. D., Warmbrunn. Grossmann, Obergärtner, Warmbrunn. Günther, Gemeindevorsteher, Schönwaldau.
Haude, Schuhmachermeister, Warmbrunn. Heckert, Fabrikbesitzer, Petersdorf. Heym, Staatsanwalt, Hirschberg.
v. Hoffmann, Landrath, Schönau. Hoffmann, Gutsbesitzer, Cunnersdorf. Hossmann, Rittergutsbesitzer, Rauffung.
Hollstein, Bauergutsbesitzer, Erdmannsdorf. Jäger, Kaufmann, Hirschberg. Kambach, Bauergutsbesitzer, Lomnitz.
Kepper, Gerichtssecretair a. D., Hirschberg. Kirst, Bauergutsbesitzer, Cammerswaldau. Klose, Oberförster, Schönwaldau.
Kuhnt, Tischlermeister, Hirschberg. v. Küster, Rittergutsbesitzer, Lomnitz. Längner, Oberamtmann, Alt-Remnitz.
Linke, Fabrikbesitzer und Stadtrath, Hirschberg. Müller, Premierlieutenant, Johnsdorf. Oertel, Buchdruckereibesitzer, Hirschberg.
v. St. Paul, Hofmarschall, Fischbach. Reimann, Amtsvorsteher, Seidorf. Prinz Reuss, Landrath, Neuhof.
Dr. Rosenberg, Gymnasial-Proprector, Hirschberg. v. Rotenhan, Rittergutsbesitzer, Buchwald. Schindler, Cantor, Schildau.
Scholz, Gemeindevorsteher, Ludwigsdorf. Thamm, Privatier, Hirschberg. Vietze, Rittergutsbesitzer, Röversdorf.
Dr. Wehner, Arzt, Zillerthal. v. Zedlitz-Neukirch, Rittergutsbesitzer, Neukirch.